

SUSANNE BRUCKSCH UNGLEICHE PARTNER, GLEICHE INTERESSEN?

Kooperationen zwischen Unternehmen und zivilgesellschaftlichen Umweltorganisationen in Japan

2011, 332 Seiten, geb.

39,— EUR

(Monographien aus dem Deutschen Institut für Japanstudien,
Bd. 47)

ISBN: 978-3-86205-035-2



Gegenwärtig entstehen erstaunlich viele Kooperationen an der Schnittstelle zwischen ökologischen Ansprüchen und ökonomischen Interessen. In Japan ist dieser Zuwachs bilateraler Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und zivilen Umweltorganisationen seit den 1990er Jahren unübersehbar.

Welches umweltpolitische Gestaltungspotential entsteht dadurch und wie wirkt sich das ungleiche Machtverhältnis zwischen den Akteuren auf die Zusammenarbeit aus? Diese Frage beantwortet Susanne Brucksch in ihrem Buch, indem sie anhand von drei ausgewählten Fallbeispielen und einer quantitativen Datenanalyse nachzeichnet, wie und warum sich die Akteure gemeinsam engagieren und wie verbreitet Umweltkooperationen in Japan sind. Dabei geht sie sowohl auf die Handlungsbedingungen der Kooperationspartner ein als auch auf die aktuelle Diskussion um Corporate Social Responsibility (CSR). Die Tauschtheorie nach James S. Coleman dient hierbei als analytischer Rahmen.

Partnerschaftliche Zusammenarbeit avancierte im Zuge der internationalen Nachhaltigkeitsdiskussion zuletzt zum zukunftsweisenden Lösungsansatz drängender Umweltprobleme. Ungeachtet dessen versteht dieses Buch zivilgesellschaftliche Umweltorganisationen primär als Teil einer kritischen Öffentlichkeit, die große Konzerne zur Übernahme ökologischer Verantwortung drängen.

Markant ist, dass rund vier Fünftel kooperierender Umweltorganisationen auf Neugründungen in der Gegenwart zurückgehen und kaum Bereiche industrieller Umweltverschmutzung und des betrieblichen Umweltschutzes thematisieren. Somit finden sich in Japan vorrangig Organisationen in transsektoralen Umweltkooperationen, bei denen die Exekutorfunktion im Vordergrund steht (z. B. Umweltbildung, praktischer Umwelt- und Naturschutz), aber die Kontroll- und Legitimationsfunktion bezüglich des Wirtschaftshandelns und der ökologischen Verantwortung der Unternehmen gering ausgeprägt sind. Die Mehrheit japanischer Umweltorganisationen profiliert sich auf diese Weise eher durch ihren Mindestumfang potentieller Tauschobjekte und weniger als einflussreiche advocacy-Organisationen umweltpolitischer Forderungen an Unternehmen im Sinne einer kritischen Öffentlichkeit. Im Endeffekt entzieht ihnen dies den Einfluss, um als Motor des Wandels zu fungieren und auf eine grundlegende Neuausrichtung der Umweltpolitik und des Unternehmenshandelns in Japan zu drängen. Ihr umweltpolitischer Beitrag bleibt vielmehr auf die ausführende Seite beschränkt. Es fehlt also unabhängig von der kulturellen Komponente konsensorientierter Problemlösungen weitestgehend die Einflussbasis, um mithilfe öffentlichen Protests Kooperationen mit innovativen Inhalten herbeizuführen.